Nr. 1189

Lasst uns frech und anders sein!

oder

Fröhliche neue Weihnacht

Die lustige Entstehung einer modernen Weihnachtsgeschichte

als

hochdeutsche Komödie

in 3 Akten

für 3 Damen und 7 Herren

von Jürgen Schuster

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Theaterverlag Rieder
Birkenweg 3 86650 Wemding
Tel. 0 90 92 2 42 Fax 0 90 92 56 07
E-Mail: info@theaterverlag-rieder.de
Internet: www.theaterverlag-rieder.de

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

© 2020 by Theaterverlag Rieder D-86650 Wemding

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Theaterstück ist urheberrechtlich geschützt. Jedwede Verwertung außerhalb der vertraglich festgelegten Nutzung entsprechend dem Urheberrechtsgesetz ist untersagt.

Bezugs- und Aufführungsbedingungen:

Bestellung Ansichtssendung

Rollenbücher liefern wir Ihnen unverbindlich und kostenfrei vier Wochen zur Ansicht. Nach Ablauf der Leihfrist senden Sie die Leseproben ausreichend frankiert an den Theaterverlag Rieder zurück, andernfalls stellen wir Ihnen die ausgeliehenen Rollenbücher in Rechnung. Die Rücksendung erfolgt auf Kosten und Gefahr des Bestellers. Die rückgabepflichtigen Rollenbücher bleiben gemäß § 455 BGB Eigentum des Theaterverlags Rieder. Die ungenehmigte Überschreitung der Ausleihfrist und nicht erfolgte Rücksendung setzen den Besteller in Verzug und der Verlag ist berechtigt, Verzugsspesen in Höhe von 3,--€ pro überschrittener Woche und je ausgeliehenes Rollenbuch ohne vorherige Anmahnung in Rechnung zu stellen. Einzelhefte berechtigen nicht zur Aufführung.

Bestellung Rollenmaterial, Preise für Rollenbücher

Das Rollenmaterial *(je Rolle u. Regie ein Buch)* muss käuflich erworben werden.

Der Preis pro Rollenbuch beträgt:

bei Mehraktern 12,--€ zzgl. 7% MwSt.
bei Zweiaktern 5,-- bis 7,--€ zzgl. 7% MwSt.
bei Einaktern und Weihnachtsspielen 3,-- bis 6,--€ zzgl. 7% MwSt.

Das Rollenbuch zur Übertragung in eine andere Sprache oder in einen anderen Dialekt kostet 35,--€ zzgl. 7% MwSt.
Das zur Aufführung ausgewählte Rollenbuch behalten Sie aus Ihrer Ansichtssendung zurück und tragen dann auf der Bestellkarte des Printkatalogs oder im Online-Formular auf www.theaterverlag-rieder.de die Bestellnummer des Theaterstücks, den Titel, den Aufführungsort, die voraussichtlichen Aufführungstermine, die Zuschauerzahl und den Eintrittspreis ein. Der Theaterverlag Rieder berechnet bei Umtausch von Rollenmaterial pauschal 35,--€ zzgl. 7% MwSt. als Bearbeitungsgebühr, die Portokosten trägt der Kunde. Bereits in Gebrauch genommene Rollenbücher sind mit dem vollen Preis zu bezahlen.

Aufführungsbedingungen, Tantiemen

Die Aufführung eines Theaterstücks setzt einen unterzeichneten Aufführungsvertrag zwischen dem rechtlich Verantwortlichen der Bühne und dem Theaterverlag Rieder vor Beginn der Aufführungen voraus. Mit dem Kauf des Buchmaterials erwerben Sie noch kein Aufführungsrecht.

Die Aufführungsgebühr *(Tantieme)* beträgt 10% der Bruttokasseneinnahmen, jedoch mindestens 60,--€ je Aufführung bei abendfüllenden Mehraktern und Zweiaktern zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Einaktern beläuft sie sich auf 20,--€ je Aufführung zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Zusätzliche Aufführungen müssen dem Verlag vorher schriftlich gemeldet und vertraglich festgehalten werden. Bei nicht ordnungsgemäß angemeldeten Aufführungen fordern wir die Herausgabe aller mit der Bühnenaufführung

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

erzielten Einnahmen, mindestens aber das 10-fache der Mindestaufführungsgebühr je Aufführung. Weitere rechtliche Schritte behält sich der Theaterverlag Rieder vor.
Alle genannten Bestimmungen gelten auch für Veranstaltungen ohne Eintrittserhebung bzw. zum Zweck der Wohltätigkeit. Das erteilte Aufführungsrecht hat ein Jahr Gültigkeit, danach muss es beim Theaterverlag Rieder neu erworben werden. Aufnahme, Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen sind dem Verlag vorher zu melden und bedürfen gesonderter vertraglicher Regelungen. Sie sind nur für den privaten Gebrauch zulässig. Die kommerzielle Nutzung und Weitergabe an Dritte verstößt gegen das Urheberrecht. Kopieren von Rollenbüchern und die unentgeltliche Weitergabe an andere Bühnen stellen einen Verstoß gegen das Urheberrecht dar. Zuwiderhandlungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz *(§ 96 / § 97 / § 106ff)* zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich.

Für Berufsbühnen, Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Ein Verstoß gegen eine der angeführten Aufführungsbedingungen bewirkt das sofortige Erlöschen der Aufführungsgenehmigung. Mündliche Absprachen haben keine Gültigkeit.

Theaterverlag Rieder

Inhalt kompakt:

Das örtliche Veranstaltungsleben im Ort ist zum Erliegen gekommen. Gaststätten, frühere Treffpunkte sowie Örtlichkeiten für öffentliche Events sind seit Jahren geschlossen. Alle Vereine kämpfen mit Nachwuchssorgen und alte Traditionen wie das Theaterspiel sind völlig in Vergessenheit geraten. Die Jungen haben andere Vorstellungen von Unterhaltung und suchen diese auch überall, aber nicht im angestaubten Örtchen, in dem sich seit Jahrzehnten nichts mehr Neues getan hat. Doch das soll sich ändern, als die Jungen die alte Garde anstacheln, das Theaterspiel doch wieder zu reaktivieren. Denn das war in früheren Jahren das verbindende Element zwischen Jung und Alt gewesen. Und gelacht wird doch in jeder Generation gerne.

Unterstützt vom Ortspfarrer nehmen die Mitglieder der ehemaligen Theatergruppe das auch sofort in Angriff. Allerdings stellt sich der Ortspfarrer, der sich als verkappter Dichter entpuppt, vor, man solle es zunächst mit etwas Unverfänglichem z. B. mit seiner eigenen Version der Weihnachtsgeschichte probieren. Wenn auch widerwillig wird dem Vorschlag stattgegeben und die Proben beginnen.

Diese laufen aber alles andere als nach Plan, und als dann auch noch die Jugend dieser Art von Theater eine klare Absage erteilt, scheint der Versuch einer neuen Verknüpfung zwischen Jung und Alt schon zu Beginn gescheitert. Doch da schlägt die neue Generation vor, die Weihnachtsgeschichte zwar zu übernehmen, aber etwas in Sprache und Stil zu modernisieren. Dem Ortspfarrer ist dabei nicht ganz wohl, dennoch will er dem Ganzen eine Chance geben. Ob sein Unbehagen sich weiter bestätigt, das wird sich erst am Ende von drei turbulenten Akten und der Aufführung einer Weihnachtsgeschichte im Sinne der „Generation Netflix“ herausstellen.

Der Autor

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Darsteller:

Pankraz Loidl Alter: 45 – 50 Jahre, Vorstand Schützenverein – alleinstehend – entspannter Zeitgenosse *(76 Einsätze)*

Severin Kistler Alter: 20 – 25 Jahre, Sohn des Vorstands des Musikvereins, Freund von Sarah, ein junger Mensch der heutigen Generation *(41 Einsätze)*

Albert Kistler Alter: 45 – 50 Jahre, Vorstand Musikverein, Vater von Severin, Ehemann von Sophie *(81 Einsätze)*

Annelies Weindl Alter: 50 – 55 Jahre, Ehefrau von Quirin, sehr resolutes Auftreten, etwas rundlich *(70 Einsätze)*

Hermann Spitzler Alter: 45 – 50 Jahre, Vorstand der Veteranen und des Chores, verheiratet *(78 Einsätze)*

Quirin Weindl Alter: 50 – 55 Jahre, Vorstand der Feuerwehr, Ehemann von Annelies, dem Alkohol nicht abgeneigt *(48 Einsätze)*

Pfarrer Bentenrieder Alter: ca. 35 Jahre, junger aufstrebender Pfarrer mit Hornbrille *(96 Einsätze)*

Kurt Scheifele Alter: ca. 50 Jahre, Kaminkehrermeister *(27 Einsätze)*

Sophie Kistler Alter: 45 – 50 Jahre, Ehefrau von Albert und Mutter von Severin, etwas rundlich *(42 Einsätze)*

Sarah Alter: 20 – 25 Jahre, Severins Freundin, coole, modische Erscheinung *(53 Einsätze)*

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Bühnenbild: 1. und 2. Akt Wohnstube, 3. Akt Theaterbühne.

Spieldauer: ca. 120 Min.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

1. Akt

1. Szene

Pankraz, Severin

(In Pankrazens Wohnstube)

Pankraz: *(liest in der Zeitung, schaut dann auf die Uhr)* Jetzt ist es schon gleich halb acht und immer noch keiner da. Die alten Herren kommen wohl mal wieder nicht von ihren ihnen angetrauten Gefängniswärterinnen los. Gut, dass ich diesem Angriff stets widerstanden habe. Ehe ist eh nur ein Workshop. Viel Work für den Mann und ziemlich viel Shop für die Frau.

(Man hört Geräusche von draußen. Severin tritt von rechts oder Mitte ein.)

Severin: Hi, Pankraz. Die Tür war nur angelehnt. Mein Vater noch gar nicht da?

Pankraz: Nein, oder siehst du ihn irgendwo?

Severin: Nein.

Pankraz: Ich geh wohl recht in der Annahme, dass du heute nicht zufällig mal wieder in den Schießwettkampf eingreifen willst und später ins Schützenheim kommst.

Severin: Sorry, nein. Ich brauch nur den Autoschlüssel von meinem Alten. Wir fahren noch zu einer E-Sport Veranstaltung vom Sport und Kultverein Krotzweiler und danach gibt´s noch 'ne Party dort.

Pankraz: E-Sport? Was ist denn das wieder?

Severin: Ja, sportlicher Wettkampf an der Spielekonsole und PC. Total geil. Die volle Action.

Pankraz: Was hat das jetzt mit Sport zu tun? Keiner bewegt den Arsch und stiert nur immer in den depperten Bildschirm. Und die einzige Action, die es dabei wohl gibt, ist ein paralleles Besäufnis.

Severin: Das verstehst du nicht. Das liegt einfach nicht mehr in deiner Zeitzone. Aber Besäufnis war doch auch euch nie fremd, was der Vater immer so erzählt.

Pankraz: Mag sein, aber gerade dein Vater wird sich da an das Wenigste erinnern können. Denn er war nicht umsonst als Noigala Bertl *(Gully-Bertl)* verschrien. Bis er deine Mutter kennen und fürchten gelernt hat.

2. Szene

Pankraz, Severin, Albert

(Albert tritt, während Severin noch spricht, ein.)

Severin: Ach was? Das hat der Vater bisher aber verschwiegen.

Albert: Was habe ich verschwiegen?

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Severin: Dass du mal zum Alkoholkillerkommando gehört hast.

Albert: Was hast du dem Jungen denn da wieder Dummes erzählt, Pankraz? Ich war immer der Anständigste von uns.

Pankraz: Ja, Anstand hattest du wirklich. Du hast immer alles brav ausgetrunken, damit es am nächsten Tag schönes Wetter wird. Braver Bertl.

Severin: Nur am nächsten Tag gab es wohl eher des Öfteren dunkle Gewitterwolken im Kopf, nehme ich an.

Albert: Ein Guter hält das aus, und ein anderer soll halt Wasser saufen. Aber was willst du eigentlich da, Sohnemann? Dachte, du bist mit deiner Meute unterwegs.

Severin: Ich bräuchte dein Auto.

Albert: Was ist mit deiner Rostkiste?

Severin: Die säuft anscheinend leider genauso viel wie du früher. Der Tank ist leer.

Albert: Wie wär‘s dann mit einem Besuch an der Tankstelle?

Severin: In meinem Geldbeutel staubt‘s leider gerade ein bisserl. Der ist genauso leer wie mein Tank. Geld kommt erst am Dienstag. Und da habe ich mir gedacht…

Albert: O Gott, wenn du anfängst zu denken, dann wird‘s gefährlich. Aber ich habe dich schon verstanden. Hier ist der Schlüssel. Aber pass auf, es könnte glatt werden. Und bis morgen Früh hätte ich ihn gern wieder zuhause. In einem Stück, wenn es geht.

Pankraz: Und ohne Beulen und ohne Flecken auf der Rückbank.

Severin: Wie bitte?

Pankraz: Das hat mein Vater immer zu mir gesagt, wenn ich seine Karre geborgt hab. Aber, warum müsst ihr eigentlich immer wegfahren? Wir sind früher immer am Ort geblieben. Man konnte auch mal was trinken, ohne seinen Lappen aufs Spiel zu setzen. Da war immer was geboten.

Severin: Die Jugend bräuchte einfach was Eigenes. Seitdem die Gemeindeverwaltung das alte Schulhaus dicht gemacht hat, gibt es keinen Jugendtreff mehr.

Albert: Das Schulhaus ist einfach sicherheitstechnisch bedenklich gewesen und für eine Renovierung fehlt das Geld. Kommt halt ins Schützenheim, das ist der einzige Treffpunkt, der noch wirklich existiert, nachdem auch der „Schwarze Löwe“ zugemacht hat.

Pankraz: Genau, früher waren wir da auch gemeinsam mit den Älteren und wir hatten viel Spaß.

Severin: Ne du, euer wöchentliches Gruftitreffen wollen wir echt nicht stören. Für euch hat das damals vielleicht gereicht. Für die Jugend von heute aber echt nix Modernes geboten. Ihr wollt immer euer altes Zeug an den Mann bringen. Und das Einzige, was uns davon auch immer noch interessiert hat, nämlich die Theaterabende von

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

früher, die gibt es auch nimmer. Selbst dafür muss man in die nächste Ortschaft fahren.

Albert: Ja, und warum? Weil ihr Jungen ja lieber vor dem PC oder am Handy rumlungert oder in irgendeiner Disco abhängt, anstatt diese Traditionen zu übernehmen.

Severin: Erstens hieß das vielleicht in eurer Steinzeit noch Disco, das ist heute ein Club. Und zweitens schreibt ihr den Jungen leider viel zu viel vor, wie sie das zu machen haben. Am besten ihr macht es einfach selbst wieder. Dann könnt ihr das so machen, wie ihr wollt, und auch wir haben unsren Spaß und beiden ist geholfen. Also zeigt mal, was ihr Alten noch so drauf habt. Ich muss jetzt los. Und danke für den Schlüssel, Noigale Bertl *(Gully-Bertl)*.

(Severin lacht und geht ab.)

3. Szene

Pankraz, Albert

Pankraz: Bertl, da hat deine Erziehung ja wohl voll versagt.

Albert: Ich habe wenigstens etwas zum Erziehen zustande gebracht. Dein Vater wusste immer schon, dass das bei dir nix werden wird.

Pankraz: Warum?

Albert: Weil er dir nur Flecken auf dem Rücksitz und Dellen am Auto zugetraut hat.

Pankraz: Du bist und bleibst ein Depp, Albert, aber leider auch mein bester Freund.

Albert: Wo bleiben denn die anderen beiden heute eigentlich?

Pankraz: War der Hermann schon mal pünktlich? Nein. Und der Quirin wird noch um Ausgang betteln.

Albert: Da wundert es mich nicht, dass der immer voll Gas gibt, wenn er dann mal rauskommt.

Pankraz: Stimmt, die Beziehung der zwei ist schon schwierig. Ihre Ecken passen leider nicht zu seinen Kanten. Das ist für ihn echt immer wieder besäufniserregend.

Albert: Seit wann hat die Annelies noch Ecken. Früher vielleicht. Heut wenn sie vor dem Spiegel steht und fragen würde: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die schönste im ganzen Land?“, würde der sagen: „Geh doch mal zur Seite, ich kann sonst nix sehen.“

(Es klingelt Sturm.)

Pankraz: Ja, wer spielt denn jetzt verrückt? Wahrscheinlich hat der Severin die Tür ins Schloss fallen lassen. *(geht ab)*

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

4. Szene

Pankraz, Albert, Annelies

Albert: *(setzt sich)* Ich habe es mit meiner Sophie auch nicht leicht, aber der Quirin hat es mit seiner Annelies noch schwerer.

Annelies: *(stürmt mit dem Nudelholz in das Zimmer, sucht in jeder Ecke)* Wo ist der der Nichtsnutz? In welchem Eck hat er sich zu Recht verkrochen? Denn Gnade ihm Gott, wenn ich ihn erwische.

Albert: Ach, Annelies, ich habe zwar angenommen, dass der Abend furchtbar werden könnte, aber mit dir habe ich wirklich nicht gerechnet.

Annelies: Wenn du nicht willst, dass du in meinen Rundumpropeller läufst, dann bist du jetzt lieber ganz still. Sag mir lieber, wo sich mein Alter versteckt hat.

Pankraz: Erstens wissen wir das nicht und zweitens würden wir uns nicht zum sicheren Sargnagel unseres Freundes machen lassen.

Annelies: Der und Sarg, den alten Säufer pack ich artgerecht in ein großes Bierfass und versenke ihn im nächsten Weiher. Also, wo ist er? Ihr wolltet euch doch heute hier treffen.

Albert: Ja, aber er ist bisher noch nicht aufgetaucht.

Pankraz: Der Hermann aber bisher auch nicht.

Annelies: Der Spitzler Hermann? Der auch noch? Ja, dann ist doch wohl alles klar. Die zwei größten Brauereifanatiker wenn beieinander sind, dann weiß ich schon, was abgeht.

Albert: Ja also, was regst du dich dann so auf?

Annelies: Heute Abend hat er mir eigentlich versprochen, dass er pünktlich nach Hause kommt. Ich habe ihm extra sein Lieblingsessen gekocht.

Albert: Vielleicht ist er ja gerade deswegen nicht heimgekommen, weil er gewusst hat, was ihn da erwartet.

Annelies: Was soll das heißen? Ich schau mir jede Kochsendung im Fernsehen an.

Pankraz: Ja, und? Deswegen kochst du aber auch nicht besser.

Annelies: Du musst es ja wissen. Du hast dir auch früher immer diese Schmuddelfilme angeschaut. Und ist es deshalb bei den Frauen bei dir besser gelaufen? Ich glaube nicht.

Pankraz: Woher willst du denn das wissen?

Annelies: Wenn wir Frauen uns gut unterhalten wollen, dann sprechen wir über unsre Erfahrungen mit den Männern. Und die besten Witze kommen von deinen Verflossenen und ihren Erfahrungen mit dir und, und wie sagten sie noch, ach ja deinem Kümmerling.

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

(Es klingelt erneut.)

Annelies: Oh, vielleicht kommt ja jetzt mein Kümmerling. *(schwingt ihr Nudelholz)*

Pankraz: Und wenn, ich sag dir eins, ich will keine Toten in meinem Haus. *(geht ab)*

Annelies: Ich will dir nicht versprechen, was ich nicht halten kann.

Albert: Bitte, leg jetzt dein Holz weg.

Annelies: *(stellt sich an der Tür in Position)* Im Krieg trennt sich ein Soldat nie von seiner Waffe.

Albert: Wir sind nicht im Krieg.

Annelies: Doch! Die Ehe ist aber der einzige Krieg, in dem sich die Feinde Tisch und Bett teilen.

LESEPROBE ZUR ANSICHT

5. Szene

Pankraz, Albert, Annelies, Quirin, Hermann

Pankraz: *(öffnet die Tür)* Vorsicht! Macht mal Platz!

Annelies: Ja, mach mal Platz, damit ich ihn besser erwische. *(holt aus)*

(Pankraz und Hermann führen Quirin stützend herein. Quirin blutet am Kopf.)

Pankraz: Lass mal lieber, dein Quirin hat deine Keule nicht mehr nötig.

(Sie setzen ihn ab. Pankraz holt Verbandsmaterial und Schnaps aus dem Schrank.)

Annelies: Meine Herren, was mach ich mit diesem Subjekt bloß mit. Schlagt sich der Nixnutz seinen ein leeren Schädel doch lieber selber ein, anstatt das von seiner Ehefrau zuverlässig erledigen zu lassen.

Hermann: Annelies, ein bisserl Mitgefühl würde nicht schaden.

(Pankraz beginnt Quirin zu verbinden.)

Annelies: So viel Mitgefühl, wie ich verdienen würde, seit ich den Hallodri geheiratet hab, gibt es gar nicht. Und wahrscheinlich hat‘s ihn ja bloß wieder niedergestreckt, weil er zu viel intus hat. Und wenn der nette Spitzler dabei ist, wundert mich das kein bisserl.

Hermann: Nein, ich habe ihn auf dem Schleichweg zu euch am Waldrand gefunden. Da war es glatt, da hätte es mich beinah auch hingesetzt. Kannst froh sein, dass ich da vorbeigekommen bin.

Annelies: Na ja, jeder hat so seine eigene Vorstellung von Freude.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Albert: Du bist doch kalt wie eine Hundeschnauze und abgebrüht wie ein Paar alte Weißwürste.

Hermann: Ja, der Vergleich passt zu ihrer Figur.

(Annelies schwingt das Nudelholz in Hermanns Richtung.)

Pankraz: *(hat fertig verbunden und schenkt nun einen Schnaps ein)* Quirin, jetzt wecken wir mal deine Lebensgeister, falls noch welche übrig sind.

Annelies: Brauchst jetzt aber nicht denken, dass der daheim jetzt auch immer was zu saufen kriegt, wenn er zu blöd zum Laufen ist und auf sein hohlgesoffenes Hirnkastel fällt.

(Quirin trinkt und hustet.)

Pankraz: Meine Medizin wirkt immer.

Quirin: Oh … Aua … wo bin ich?

Annelies: Ja, wo wohl? Bei mir.

Quirin: O Gott, dann ich bin also in der Hölle.

Albert: Noch nicht mein Freund, auch wenn du vielleicht gerade in das Antlitz deines hauseigenen Zerberus blickst.

Annelies: Meinst du vielleicht mich damit, du windiges Musikantenbürscherl, du? Komm du mal mit deiner Tuba bei mir vorbei, dann zieh ich dich rückwärts durch den Trichter in meine Lungenflügel, glaub mir. Und da wird es eng für dich, das kann ich dir sagen. Sehr eng sogar.

Hermann: Jetzt red doch nicht so einen Schmarren, Annelies.

Quirin: Hermann, fordere sie nicht raus. Wenn jemand so was schafft, dann meine Annelies.

Annelies: Ja, wenigstens hast gelernt, dass ich das meine, was ich sage. Was hast, du Depp, eigentlich am Waldrand gesucht?

Quirin: Der Förster hat mir einen Platz zum Holzschlagen gezeigt. Und dann wollt ich heimlaufen und auf einmal reißt es mir auf einer Eisplatte derart meine Haxen weg. Und dann war absolute Sendepause bei mir.

Hermann: Gut, dass ich mit meinem Bulldog selber vom Holzmachen gekommen bin, sonst läge er wahrscheinlich immer noch da.

Albert: Nicht auszudenken, was da hätte passieren können.

Annelies: Nix, so oft wie es denn schon aufs Hirn gehauen hat, ist es eh ein Wunder, dass er noch geradeaus denken kann. Aber jetzt nehme ich den mit heim, er kriegt seine Leibspeise und dann geht‘s dem gleich wieder besser.

Quirin: Nix da, wir haben noch was zu besprechen.

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Pankraz: Das können wir doch auch verschieben.

Quirin: Nein, das ziehen wir jetzt durch.

Annelies: Wie du meinst, aber wenn es dich dann nochmals aufs Hirn säbelt, mach ich dir bestimmt keinen Verband, ich zwieble dir höchstens nochmals eins drüber. Und Schnaps gibt es eh keinen bei uns. Was gibt es denn eigentlich überhaupt so Wichtiges zu besprechen?

Hermann: Wir wollen doch die Ortsaktivitäten wieder ankurbeln. Es ist ja nix mehr los.

Annelies: Und da glaubt ihr, ein paar dummgesoffene Mannsbilder reichen, um das zu ändern. Da fehlt ja wohl die notwendige Frauenpower in dem Projekt. Warum sind wir eigentlich nicht eingeladen?

Albert: Das sollte ja das erste Treffen werden. Irgendwann hätten wir euch schon dazu geholt.

Annelies: Ja, dann, wenn es zu spät ist. Wie immer. Wisst ihr was, ich hol mir jetzt Verstärkung und dann besprechen wir das gleich gemeinsam, damit das auch wirklich Aussicht auf Erfolg hat. Und vor allem nicht ewig dauert. Und dann, mein lieber Quirin, geht´s ab nach Hause. *(schlägt das Nudelholz drohend in die Handinnenflächen und geht dann ab)*

Quirin: Ja, ja…

LESEPROBE ZUR ANSICHT

6. Szene

Pankraz, Albert, Quirin, Hermann

Pankraz: Und wen hat sie jetzt mit Verstärkung gemeint?

Albert: Ich glaube, sie holt die nächste in der Rangordnung der glorreichen Armee der renitenten Weiber, nämlich meine Sophie.

Quirin: Wir beide hätten echt nicht nur den Kriegsdienst, sondern auch den Ehedienst verweigern sollen.

Pankraz: Feigheit vor dem Feind?

Albert: Sprich du nicht von Dingen, von denen du keine Ahnung hast.

Pankraz: Wenn ich euch so sehe, will ich auch gar keine Ahnung haben. Aber bevor eure Dragoner wieder angaloppieren, wäre doch mal ein Schnäpschen für alle angesagt, oder? *(geht und holt nochmals Gläser)*

Hermann: Ja, allerdings. Hab mir schon gedacht, in der Wüste Gobi ist es heute feuchter als bei dir.

(Pankraz schenkt ein.)

Albert: Das können sie doch nicht schon wieder sein. Komm, schnell nochmal ein Glas. Danach wird's sowieso eher trocken bleiben.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Pankraz: Also los. *(schenkt ein)*

(Sie stoßen nochmal an und trinken, es klingelt nochmals.)

Pankraz: Ja, immer langsam. *(geht ab)*

7. Szene

Quirin, Albert, Hermann

Quirin: Danke, Hermann, dass du mich nicht verpfiffen hast.

Albert: Oha, was muss ich hören?

Hermann: Ist doch Ehrensache.

Albert: Und wo warst du dann wirklich?

Quirin: Beim Förster war ich schon, aber der hat mir eher seinen Selbstgebrannten gezeigt als Holz.

Hermann: Nur beim Zeigen ist es leider nicht geblieben. Sonst hätte es dir ja wohl die Füße nicht weggezogen.

Quirin: Sein Himbeergeist hat so viele Umdrehungen, da wird sogar meine Annelies zu Germanys next Topmodel. So verzieht es dir da die Linse.

Albert: Wenn das so ist, muss ich mir das Gesöff auch ins Haus holen. Meine Sophie hätte auch eine Schönheitskorrektur nötig.

Hermann: Komm, bei aller Neckerei. Du und deine Sophie, ihr wart doch immer im siebten Himmel.

Albert: Wie bitte? Siebter Himmel? Die Meine macht bei ihrem Gewicht doch schon im dritten Himmel schlapp.

(Alle lachen.)

Quirin: *(hält sich den Kopf)* Aua, bring mich doch nicht so zum Lachen, Mann.

LESEPROBE ZUR ANSICHT

8. Szene

Quirin, Albert, Hermann, Pankraz, Pfarrer

(Pankraz öffnet die Tür.)

Hermann: Jetzt ist eh Schluss mit Lustig. Die Kavallerie rückt an.

Albert: Dann möge der Herr im Himmel gnädig mit uns sein.

(Pankraz tritt mit Pfarrer ein.)

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Pfarrer: Amen, so sei es meine lieben Brüder. Aber seit wann seid ihr denn so gottesfürchtig?

Pankraz: Ich glaube, sie fürchten nicht Gott, sondern eher ihre Frauen.

Pfarrer: Das ist, das kann ich nachvollziehen, auch kein Fehler.

Quirin: Wie denn das? Seit wann haben sie Erfahrungen mit Frauen?

Pfarrer: Meine Haushälterin ist auch eine Frau. Und auch hier hat Gott mich schon so mancher Prüfung unterzogen, die den euren nicht unähnlich sein dürften.

Albert: Ja, ihre Philomena hatte schon immer Haare auf den Zähnen, da hat ihr Vorgänger schon oft behauptet, dass er es auch nie geschafft hat, diese zu rasieren.

Pfarrer: Ja, es gibt Frauen in Gottes großem Garten, die hat der Herr mit einem extremen Zahnhaarwuchs ausgestattet, aber dennoch sind sie Gottes Geschöpfe, die wir achten sollten.

Hermann: Ja, sie müssen ihre Philomena nur achten, die beiden sollen ihre Gotteskreaturen auch noch lieben.

Pfarrer: So hat jeder sein Los zu tragen. Was ist denn eigentlich mit dir passiert, Quirin?

Quirin: Tja, bin leider etwas unsanft zu Boden gegangen.

Pfarrer: Wer war der Übeltäter?

Quirin: Himbeergeist und Glatteis sind einfach eine echt schlechte Kombination.

Pfarrer: Ja, das ist nicht zu übersehen. Aber das wird schon wieder werden. Ist bei dir ja nicht das erste und bestimmt auch nicht das letzte Mal.

Pankraz: Was führt denn aber sie heute hierher, Herr Pfarrer?

Pfarrer: Zum einen die Tatsache, dass ich auch gerne mal wieder ein Schnäpschen trinken würde, die Philomena aber alles, was ich noch vom Amtsantritt hatte, als des Teufels Weihwasser entsorgt hat.

Albert: Dem kann der Pankraz sicher abhelfen. Und was war der andere Grund?

(Pankraz holt noch ein Glas und schenkt ein.)

Pfarrer: Zum anderen habe ich vernommen, dass ihr euch heute trefft, um die Dorfgemeinschaft wieder zu beleben. Das halte ich für eine sehr gute Idee. Vielleicht könnte ich mich dabei ja irgendwie einbringen.

Quirin: Bestimmt. Und außerdem brauchen auch sie mal eine Verschnaufpause von ihrem zahnhaarbewachsenen Aufpasser im Pfarrhaus, nicht wahr?

Hermann: Dann wollen wir doch gleich auf ihr Wohl trinken, Herr Pfarrer. Wir Männer müssen einfach zusammenhalten.

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Pfarrer: Aber, um auf das Wichtige zurückzukommen. Was habt ihr denn schon so für Pläne geschmiedet?

Hermann: Also ehrlich gesagt, noch keine.

Pfarrer: Das ist natürlich noch nicht gerade üppig.

(Es klingelt.)

Pankraz: Also, so oft wie das heute bei mir klingelt, brauch ich bald eine neue Batterie in meiner Glocke. *(geht ab)*

Quirin: Wäre sie doch bloß jetzt schon leer, dann müssten wir jetzt nicht unseren Furien gegenübertreten.

Pfarrer: Bitte, wie redest du denn von euren Frauen?

Quirin: Herr Pfarrer, in jeder Frau schlummert ein Engel und eine Furie. Leider haben wir anscheinend die Falsche aufgeweckt.

Albert: Ja, darum wünsche ich meiner immer das herzlichste Beileid, wenn es im Verkehrsfunk heißt, dass ein Besen auf der Fahrbahn liegt.

Pfarrer: Wieso jetzt das?

Hermann: Ja, weil dann eine ihrer Freundinnen scheinbar wieder abgestürzt ist.

Albert: Frauen, die nicht mal einparken können, sollten sich halt schon zweimal nicht auf ein Fluggerät setzen, das sie nicht beherrschen.

Pfarrer: *(schaut die Männer etwas mahnend an)* Ich bitte euch.

(Hermann, Albert und Quirin lachen.)

LESEPROBE ZUR ANSICHT

9. Szene

Hermann, Albert, Quirin, Pfarrer, Pankraz, Sophie, Annelies

(Pankraz tritt mit den Frauen ein.)

Sophie: Euch Schnapsnasen wird das Lachen gleich vergehen. *(erblickt Pfarrer)*

Pfarrer: Ich habe gar nicht gelacht.

Annelies: Entschuldigen Sie, Herr Pfarrer. Aber falls Sie glauben, Sie könnten die schwarzen Schafe hier noch retten, muss ich Sie leider enttäuschen.

Sophie: Wir sind sozusagen das Gut Aiderbichl für unverbesserliche Ehemänner.

Hermann: Ein Hoch auf meine Ledigkeit.

Pfarrer: So darfst du das nicht sehen. Die Ehe hat auch ihre guten Seiten, sie ist wie ein kleines Unternehmen, das bedarf Teamgeist und mancher Kompromisse.

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Quirin: Ach, die guten Seiten suche ich noch und wenn Kompromiss von kompromittieren kommt, dann werde ich das täglich.

Annelies: Die Wahrheit, Herr Pfarrer ist, dass die Chefs im Unternehmen, also wir Frauen, sich täglich mit ihren unzuverlässigen Angestellten, den Männern, ärgern müssen, damit die Firma nicht den Bach runtergeht.

Sophie: Ja, die Männer glauben ja immer, sie sind der Geschäftsführer dieser GmbH.

Pfarrer: Einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung?

Sophie: Ja, beschränkt sind die Herren auch. Aber sie betrachten uns Frauen als GmbH und das steht bei den Männern für: Geh mal, mach mal, bring mal, hol mal.

Albert: Also, so schlimm bin ich wirklich nicht. Ich habe noch nie alle vier Dinge auf einmal verlangt.

Annelies: Da hören Sie es, Herr Pfarrer. Also, ganz ehrlich, haben wir bei den Qualen hier auf Erden nicht schon zu 100% einen Platz im Himmel sicher?

Hermann: Bitte. Je schneller, desto besser, Freunde, oder?

Pfarrer: Moment mal, liebe Brüder und Schwestern. Ich kann gerne einmal ein Paargespräch im Pfarrhaus leiten, wenn sie wollen, aber heute würde das hier wohl zu weit führen.

Annelies: Vielen Dank, Herr Pfarrer, aber wie das Wort Paargespräch schon andeutet, spricht hier das Paar miteinander und die Gesprächsleitung habe zuhause grundsätzlich ich.

Sophie: So wie in jeder gesunden Ehe halt.

Pfarrer: Äh, ja, dann lassen sie uns doch lieber über das eigentliche Thema sprechen.

Pankraz: Das wäre auch mein Vorschlag.

(Alle setzen sich.)

Pankraz: Gehe ich recht in der Annahme, dass die Damen nichts zu trinken wünschen?

Sophie: Falsch gedacht, ich teile mir mit dem Albert ein Wasser, wenn‘s Recht ist.

Albert: Mir wäre was anderes eigentlich rechter.

Annelies: Das nehme ich auch.

Hermann: Gut, dass die meine nicht dabei ist. Dann bleibt mir mein Bier allein.

(Pankraz holt Wasser und Gläser. Er schenkt ein.)

Pfarrer: Wie könnte denn also so ein Beleben der Ortskultur aussehen?

Quirin: Es sollte halt was sein, was den Ort zusammenbringt. Jung und Alt.

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Sophie: Klingt gut, aber was könnte das denn sein?

Annelies: Alle Vereine haben Nachwuchsmangel. Sogar die Feuerwehr.

Pfarrer: Aber, warum ist das so?

Hermann: Gute Frage. Aber wenn ich sonntags in die Kirche schaue, Herr Pfarrer, ist das Interesse auch ziemlich geschwunden. Warum ist das denn bei ihnen so?

Pankraz: Wir haben es wohl versäumt, die Jungen mitzunehmen.

Albert: Manchmal glaube ich eher, die Jungen haben uns Alten abgehängt. Wir haben uns zulange damit beschäftigt, unsere alten Zöpfe zu bewahren.

Annelies: Wie meinst du das denn?

Albert: Der Severin hat heute gesagt, wir Alten gehen nicht mit der Zeit. Die Jungen aber schon. Und selbst Dinge, die alle verbunden haben, hat man inzwischen aufgehört, weil wir es nicht geschafft haben, das Zepter an die Jungen zu übergeben, damit sie sich da mal in ihrem Sinne ausprobieren können.

Sophie: Und hat sich dein Spross spontan dazu bereit erklärt?

Albert: Natürlich nicht, hat ja auch Genmaterial von dir geerbt.

Pfarrer: Aber was wären denn Dinge, die beide noch vereinen könnte?

Pankraz: Der Severin meinte, dass unsere Theateraufführungen von früher, auch heute noch die Jungen anziehen könnten.

Quirin: Ja, und danach ziehen sie dann wieder ab in die Disco.

Pankraz: Wir haben übrigens gelernt, das heißt heute Club.

Pfarrer: Ja, aber das wäre doch egal. Lieber für zwei oder drei Stunden wieder was Gemeinsames als gar nichts.

Annelies: Ja, der Meinung bin ich auch.

Pfarrer: Also, dann sollten wir das doch ins Auge fassen.

Hermann: Houston, wir haben ein Problem, oder auch mehrere.

Sophie: Und zwar?

Hermann: Wer soll denn spielen?

Albert: Wir natürlich. Es sitzt doch hier so gut wie die gesamte alte Bühnentruppe zusammen.

Quirin: Das ist doch nicht dein Ernst. Das pack ich nicht mehr.

Albert: Der Severin hat gemeint. Wir sollten den Jungen doch mal zeigen, was noch in uns Alten steckt.

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Annelies: Da wäre ich sofort dabei.

Sophie: Ich auch, aber so wie es aussieht, wollen unsere alten Herren kneifen.

Pankraz: Ich konnte mir doch damals den Text kaum merken.

Hermann: Mehr als der Quirin schon. Aber drum hat er auch immer die gleiche Rolle gespielt.

Quirin: Haha.

Pfarrer: Und welche Rolle war das?

Albert: Der besoffene Trottel.

Annelies: Traumbesetzung!

Hermann: Da war jede Aufführung eine Wundertüte, man wusste nie, was passiert.

Pankraz: Aber irgendwie hat er sich auch mit zwei Promille noch durchgemogelt und die Leute haben es geliebt.

Pfarrer: Wenn es der allgemeinen Erheiterung dienlich war, Hut ab.

Hermann: Selbst wenn wir uns und vielleicht noch ein paar andere rekrutieren könnten, bleibt ein weiteres Problem.

Sophie: Und welches?

Hermann: Wir haben keine Bühne mehr. Das Schulhaus ist dicht. Der schwarze Löwe geschlossen. Und im Schützenheim ist es aus Platz- und Termingründen nicht wirklich möglich, so etwas zu machen.

Quirin: Dann eben Freilicht.

Albert: Aber bei unserem Wetter wäre es natürlich schade, wenn wir uns hier reinhängen und es würde dann buchstäblich ins Wasser fallen. Außerdem ist die Zeit um Weihnachten herum doch die typische Theaterzeit. Da ist dann Freilicht tendenziell eher schwierig.

Pfarrer: Es gäbe da natürlich noch eine andere Möglichkeit.

Annelies: Und die wäre?

Pfarrer: Der neue Pfarrsaal. Der ist zwar nicht riesig, hat aber eine kleine Bühne. Wäre dafür durchaus geeignet, jedoch…

Sophie: Jedoch was, Herr Pfarrer?

Pfarrer: Ich habe mich natürlich mit der Theatertradition hier im Ort schon mal befasst und ich habe dabei festgestellt, dass es hierbei immer ziemlich derb zuging. Vor allem das Vokabular war wohl immer sehr... ich möchte mal sagen... deftig.

Annelies: Herr Pfarrer, wir haben das wahre Leben gespielt. Das ist nicht immer rosa Einhorn und Wattewölkchen, sondern auch mal derb und heftig.

LESEPROBE ZUR ANSICHT

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding.
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts.
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Hermann: Man hat auf der Bühne gesprochen, wie im wahren Leben eben auch.

Pfarrer: Das mag ja sein, aber ich muss so einen Auftritt eventuell auch vor der Diözese verantworten. Und solange bin ich auch noch nicht im Amt, dass ich mir da einen Fehler erlauben könnte.

Pankraz: Und das heißt, wir können mit unserem Repertoire nicht auf die Pfarrsaalbühne. Na, vielen Dank!

Pfarrer: Vielleicht nicht gleich zu Beginn. Ich hätte da deshalb einen Vorschlag zur Güte. Wie wäre es denn, wenn wir zum Anfang etwas spielen würden, was in den Pfarrsaal und in die Weihnachtszeit passen würde?

Albert: Und das wäre?

Pfarrer: Die Weihnachtsgeschichte! *(steht auf)*

Sophie: Das ist jetzt nicht ihr Ernst, Herr Pfarrer? Sie glauben doch nicht, dass wir damit jemanden locken könnten. Schon gar nicht die Jungen.

Pfarrer: Wir könnten es doch zumindest versuchen. Ich schreibe ja selbst schon seit ein paar Jahren, kleine Stücke, unter anderem auch meine Version der Weihnachtsgeschichte. Die könnte dann zur Aufführung kommen – kostenfrei. Und wir könnten diesen Abend als Startschuss für künftige Planungen nutzen. Was haltet ihr davon?

Pankraz: Da bin ich mal gespannt, wer von euch alten Ladies die junge Maria spielt.

Annelies: Wer Esel und vor allem die Ochsen perfekt verkörpern werden, ist ja wohl klar.

Albert: Ich als Musikant sehe mich eher als Engel mit der Harfe.

Sophie: Am besten noch auf einer Wolke nur mit einem kurzen Kleidchen. Du weißt schon, was da zum Vorschein kommt, wenn man unter die Wolke und das Kleidchen schauen kann.

Albert: Nichts.

Sophie: Ja, eben.

Pfarrer: *(steht auf)* Lasst die Rollen nur meine Sorgen sein. Ich sehe mein Meisterwerk schon deutlich vor mir – auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Ich wusste, ich kann mich auf meine Schäfchen verlassen und, ich bin überzeugt, wir können diesen Abend schon heute als Erfolg für unser Dorf verbuchen. Dann treffen wir uns doch bereits am kommenden Freitagabend zur weiteren Planung bei mir im Pfarrhaus. Ich freue mich. *(er geht sichtlich zuversichtlich ab)*

Quirin: Und was jetzt?

Annelies: Jetzt? Jetzt brauch ausnahmsweise ich mal einen Schnaps.

Vorhang – Ende 1. Akt!

LESEPROBE ZUR ANSICHT